

- 1999/2000 Der Bronzefund von Mezőnyárad. ActaArcHung. 207–234.
 2000a Szirmabesenyő története az újkőkortól a magyar honfoglalásig. In: Fejezetek Szirmabesenyő múltjából. Szirmabesenyő
 2000b Szirmabesenyő-Földvár. HOMÉ XXXIX. 77–93.

Kemenczei Tibor

- 1984 Die spatbronzezeit Nordostungarns. Budapest

Nováki Gyula

- 1975 A magyarországi földvárak az őskortól a középkorig. Építés és építészettudomány VII. 3. szám. 323–339.

Nováki Gyula–Sárközi Sebestyén

- 1999 Várak a magyarországi Gömörben. Burgen in Ungarischen Gömör. HOMÉ XXXVII. 329–348.

Maráz Borbála

- 1973 La Tene-kori magányos sírok és kis temetők a Dél-Alföldről. BMMK 41–62.

Mozsolics Amália

- 1975 Bronzkori kardok folyókból. ArchÉrt 102. 3–25.

Paszternák István

- 1999 Pogányvár Szentesen? – Adatok egy évszázados „lelőhely” történetéhez. Ősrégészeti Levelek 1. 71–73.

DIE WASSERBURGEN VON PUTNOK UND PUSZTA POGONY

An der westlichen Grenze der Siedlung Putnok, westlich von der Siedlung Hét-Zsoldostelep, ergeben die Höhenlinien der Landkarte im Maßstab von 1:10 000 einen Bogen in der Form eines Hufeisens (Abbildung 1). Diese Oberflächenformation erinnert an den Wallbogen der Erdburg von Hejőkürt, die auf der Luftaufnahme zu sehen ist.

Heute liegt vor Ort eine flache Landschaft vor uns (Abbildung 2). Die Erdburg wurde in den 50er Jahren, dann in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts durch Pflügen beseitigt. In der Landkartensammlung des Kriegsgeschichtlichen Museums ist auf einer Luftbildaufnahme aus dem Jahre 1952 ein hufförmiger dunkler Bogen zwischen der Ostgrenze von Bánréve und der Puszta Pogony zu finden (Abbildung 3). Die Entfernung zwischen den beiden Enden des Hufeisens macht 1100 m aus, senkrecht auf dieser Linie ist die breiteste Stelle des Bogens 600 m breit. Südlich von dem südlichen, zum Fluss hin offenen Teil des Walls ist eine Terrasse zu sehen, die bis zur Flur Mocsár reicht, und von hier weitere 600 m entfernt fließt heute der Fluss Sajó. Auf der Luftaufnahme aus dem Jahr 1956 ist der Wallabschnitt im Südwesten nicht mehr zu sehen, er ist weggepflügt worden (Abbildung 4). Die Eisenbahnlinie zwischen Putnok und Bánréve verläuft nördlich von dem Wall, sie wurde 1869–1871 angelegt und berührt die Erdburg nicht. Die Existenz der einstigen Erdburg wird von den Grundstücksurkunden in Putnok bewiesen, die mehrmals den Wall der Erdburg erwähnen. Eine Prozessakte, datiert vom 9. August 1821 (Abbildung 5), in der ein Prozess mit der Familie des Grafen Serényi geführt wird, besagt, dass der Graf für sich und seine Leibeigenen das Land auf dem Wall ausmessen ließ, weil der Boden hier besser ist. Natürlich war er besser, denn zur Erhöhung des Walls wurde seinerzeit von den benachbarten Gebieten der Humus hierher gebracht. Ein Flurbereinigungsprotokoll aus dem Jahre 1872 schreibt, dass die Frau B. Herepy zum Beispiel ihr Land auf der Fläche zwischen der Eisenbahn und dem Damm erhielt. Vom Ende des 19. Jahrhunderts ist eine handschriftliche Landkarte zu finden, die die Gemarkung von Putnok darstellt. Am Westrand (Abbildung 6) ist westlich der Fläche „Tilmas pást” die

Bezeichnung „Zwischen den beiden Wällen“ zu lesen. Bei der Begehung des Gebiets habe ich relativ nahe zum Fluss Sajó, am südwestlichen Teil der Mark Mocsár Siedlungsfunde aus der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit gefunden (Abbildung 7). Es ist zu sehen, dass unsere Wasserburg am westlichen Eingang des Tals von Putnok errichtet wurde, am linken Ufer der Sajó, ähnlich der Wallburg von Szirmabesenyő. Eine Analogie hierzu ist die Burg von Hódmezővásárhely – Nagytatársánc an der Mündung der Theiß und der Maros. Es ist wahrscheinlich, dass sich eine ähnliche auch in der Stadt Szentes an der Mündung des Flusses Tisza–Körös in die Theiß gewesen sein konnte. Es kann für wahrscheinlich gehalten werden, dass die Notwendigkeit der sich an die Ebene anpassenden, mit Hilfe des Wassers herausgestaltbaren Schutzsysteme mit großer Wahrscheinlichkeit in der frühen Eisenzeit die Wasserburgen realisierte, an den Übergängen über die Flüsse, an den Furten der Überschwemmungsgebiete, zum Schutz der Täler, d. h. an den strategisch wichtigen Punkten.

In der Zeit und wahrscheinlich auch nach dem Fundort gehört jenes Schwert aus Bronze hierher, das im Jahre 1983 bei Putnok bei Ausbaggern der Sajó gefunden wurde. An seinem flachen Griff sind drei Nietlöcher zu sehen. Die Klinge des Schwertes hat zwei parallele Schneiden, ist an beiden Seiten verziert (Abbildung 8-9). Im westlichen Teil Europas wurden in Flüsse und Sümpfe als Opfergegenstände Waffen oder Helme geworfen. Im Karpatenbecken sind nur wenige derartige Funde bekannt, der Fund in Putnok bereichert die Zahl dieser. Schwerter mit länglichen Griffen ähnlichen Typs sind vom Gebiet der Gába-Kultur aus Tiszalök, Vaja, Bükkaranyos und Püspökhatvan bekannt. Aus der Kultur von Kyjatice aus Finke, Nyékládháza und Mályi. Hinsichtlich der Verzierung des Schwertes sind das Schwert von Borsodbóta und der Dolch von Kesznyéten Analogien. Die Verzierung des Schwertes von Putnok und seine leichte Zeichnung erinnern an die Muster, die an den Messern aus der frühen Eisenzeit angewendet wurden.

Magdolna B. Hellebrandt